

## Philipp Melanchthon und die Reformation in der Jungen Pfalz

Vortrag im Rahmen der Evangelischen Woche  
zu Neuburg a. d. Donau, 3. Mai 2005

### I. Vorgeschichte

Die Vorgeschichte der Jungen Pfalz und damit die der Reformation von Pfalz-Neuburg beginnt mit Georg dem Reichen (1470 – 1503), Herzog von Bayern-Landshut. Sein Vetter Albrecht IV. residierte zu München. Beide waren vom Stamm der Wittelsbacher wie auch die weitläufig Verwandten aus der Rheinpfalz, die im fernen Heidelberg als Pfalzgrafen bei Rhein seit 1356 die pfälzische Kurwürde innehatten. Unter ihnen ist im Blick auf das, was im Folgenden zu erzählen ist, an erster Stelle Kurfürst Philipp der Aufrichtige (1476 – 1508) zu nennen, Großvater Ottheinrichs, des ersten Fürsten der Jungen Pfalz und nachmaligen Kurfürsten zu Heidelberg. Kurfürst Philipp war seinestils ein Enkel des Kurfürsten Ludwig III., genannt im Barte, der als enger Gefolgsmann Kaiser Sigismunds im Juli 1415 auf dem Konzil zu Konstanz den böhmischen Reformator Johannes Hus zum Scheiterhaufen geführt hatte - ein Umstand, der möglicherweise mit dazu beitrug, dass sich Ottheinrich nach langem Schwanken ab 1541 endgültig als Reformator der Jungen Pfalz wie später als Reformator der Kurpfalz der reformatorischen Lehre von der unverdienten und gnadenhaften Sündenvergebung zuwandte. Noch auf seinem Sterbebett soll er gebetet haben: "O Gott, der du rächest die Missetaten der Väter bis in die vierte Generation, ich danke dir, daß ich von den Strafschuldigen der letzte bin. Dein Zorn über die arme Pfalz wird aufhören, und die Strafe wird nicht weiter über deine Bedrohung schreiten." <sup>1</sup>

Georg der Reiche, von mütterlicher Seite Großvater Ottheinrichs, hatte zum Missvergnügen seines Veters Herzog Albrecht IV. von Bayern-München seine Tochter Elisabeth mit Testament vom 14. September 1496 "zur Erbin der Länder und fahrenden Habe im Herzogtum Bayern-Landshut" eingesetzt <sup>2</sup>. Das war ein Verstoß gegen Reichsrecht wie gegen einschlägige Wittelsbacher Hausverträge, die eine Erbfolge lediglich in männlicher Linie vorsahen, so

---

<sup>1</sup> Zit. nach Riedinger, Rudolf: Der typologische Gehalt der Fresken an der Schlosskapelle zu Neuburg an der Donau (1543). In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (ZBLG) 38, 1975, S. 900-944; das Zitat S. 913; Quellenangabe ebd. [J.M. Beitelrock: Geschichte des Herzogthums Neuburg oder der jungen Pfalz, Programm Aschaffenburg 1 (1858-59). S. 30].

<sup>2</sup> Zum Zusammenhang vgl. Cramer-Fürtig, Michael: Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. Bd. 100. München 1995, S. 19f. Zur pfälzischen Genealogie vgl. Nebinger, Gerhart: Ottheinrich und das Neuburger Fürstenhaus in genealogischer Schau. In: Heider, Josef (Hg.): Neuburg. Die Junge Pfalz und ihre Fürsten. FS zur 450-Jahrfeier der Gründung des Fürstentums Neuburg. Neuburg 1955, S. 111-120 sowie Haas, Rudolf und Probst, Hansjörg: Die Pfalz am Rhein. Mannheim 1984, S. 30f.

dass im Ablebensfall das Landshuter Erbe an München zu fallen hätte. Um keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit seiner testamentarisch verfügten Absichten aufkommen zu lassen, hatte Georg seinen Schwiegersohn Ruprecht von der Pfalz, Sohn des Kurfürsten Philipp des Aufrichtigen, unmittelbar nach der Verschwägerung beider Herrscherhäuser am 10. Febr. 1499 mit der Statthalterschaft in den Landshuter Gebieten an der oberen Donau betraut. Als er am 1. Dez. 1503 überraschend verstarb, zögerte Pfalzgraf Ruprecht keinen Augenblick, das Herzogtum in Besitz zu nehmen. Es folgen Verhandlungen, kaiserliche Urteile und Verurteilungen, der Bayerische Erbfolgekrieg. Am 23. April 1504 verhängt Kaiser Maximilian die Reichsacht über Ruprecht wie über die Georgstochter Elisabeth und ihren gesamten Anhang. Inzwischen waren zwei Söhne geboren, Ottheinrich am 10.4.1502, sein Bruder Philipp am 12.11.1503. Die Prinzen verwaisten früh. Im Sommer 1504, mitten im Krieg, werden Ruprecht und Elisabeth durch die Ruhr dahingerafft. Pfalzgraf Friedrich, der Bruder des verstorbenen Ruprecht, übernahm unterdessen die Führung der Pfälzer Partei und mit ihr die Fürsorge für seine beiden verwaisten Neffen. Es folgt der "Kölner Schiedsspruch" auf dem Reichstag zu Köln am 30. Juli 1505 mit der Gründung der Jungen Pfalz, ein gestückeltes Gebilde mit dem Zentrum Neuburg und weiteren Gemarkungen und Städten an der Donau (Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Monheim), dazu Teile aus dem bayerischen Nordgau mit Burglengenfeld, Hipoltstein, Heideck, Weiden, Sulzbach Velburg, Kallmünz, Schwandorf und Hemau <sup>3</sup>.

Zur selben Zeit lebte im kurpfälzischen Bretten, von Neuburg a.d. Donau gute 250 Straßenkilometer oder an die 34 bayerische Meilen entfernt, in einem Haus am Marktplatz, einigermaßen genau an der Stelle, an welcher sich seit 1903 das Melanchthonhaus befindet, die Familie des kurfürstlichen Rüstmeisters und Waffenschmieds Georg Schwartzerd, verheiratet mit Barbara Reuter, Tochter des Brettener Kaufmanns und zeitweiligen Schultheißen Johann Reuter. Beiden war am 16. Februar 1497 das erste Kind geboren worden, ein Sohn, der den Namen Philipp erhielt. Der Junge, geistig beweglich, klug, wenngleich mit einem leichten Sprachfehler behaftet, erhielt ersten Unterricht in lateinischer Sprache an der örtlichen Lateinschule, später zu Hause durch einen Hauslehrer, Johannes Unger aus Pforzheim. Der Streit, den Georg der Reiche durch Testament und unvermutetes Verscheiden ausgelöst hatte, brandete auch bis in die entlegene kurpfälzische Provinz. Im Sommer 1504 stand Herzog Ulrich von Württemberg, mit Bayern-München verbündet und willens, sein Territorium auf Kosten der Kurpfalz zu arrondieren, mit Heeresmacht vor Bretten. 14 Tage Belagerung, Beschießung, gelegentliche Ausfälle. Dann auf Peter und Paul, 29. Juni 1504, ein Brettener Sieg. Herzog Ulrich musste unverrichteter Dinge davon. Seither, so notiert Heinz Scheible in

---

<sup>3</sup> Eine Karte der Jungen Pfalz findet sich im Internet unter <http://www.sulzbach-rosenberg.de> .

seiner gründlichen Melanchthon-Biographie<sup>4</sup>, wusste der junge Philipp Schwartzerd, zum Zeitpunkt der Belagerung eben sieben Jahre alt, sehr genau, was Krieg bedeutet, und wenn wir den späteren Melanchthon in seinem unermüdlichen Bemühen um Frieden und Ausgleich vor Augen nehmen, so wird die Einschätzung nicht falsch sein, dass sich das auch aus frühen Erfahrungen seiner Kindheit speiste. Vater Georg, als Rüstmeister für den Kurfürsten an der hessischen Front bei Mannheim im Einsatz, kam krank aus dem Feld zurück. Er hatte sich eine chronische Vergiftung zugezogen, von seiner Familie auf den Genuss vergifteten Brunnenwassers zurückgeführt, womöglich aber auch, wie Scheible wohl zu Recht vermutet, Folge des Umgang mit Chemikalien und Metallen.<sup>5</sup> Im Oktober 1508 ist er verstorben.

Im selben Jahr 1508 starb Philipp der Aufrichtige. Ihm folgte in der Kurwürde sein Sohn Pfalzgraf Ludwig V., älterer Bruder des Pfalzgrafen Friedrich von der Pfalz, der mit dem Tod der Eltern die Vormundschaft für die Ruprecht-und-Elisabeth-Söhne Ottheinrich und Philipp wie auch die Verwaltung des Fürstentums Pfalz-Neuburg übernommen hatte. Dass dem damals noch jungen Ottheinrich als dem ältesten Enkel Philipps des Aufrichtigen nach dem Ableben Ludwigs V. rechtlich gesehen die Kurwürde bereits im Jahr 1544 zugestanden hätte, welche dann allerdings zunächst seinem Oheim und ehemaligen Vormund Friedrich II. zufiel, dürfte den wesentlichen Grund für die in späten Jahren massive Entfremdung zwischen dem Neuburger Pfalzgrafen und dem in frühen Jahren mit geradezu väterlicher Autorität verehrten Friedrich abgegeben haben.

## II. Abstände

Die jungen Herren erhielten inzwischen zu Neumarkt in der Oberpfalz Unterricht und Erziehung. Ab dem Jahr 1512 ist dort ein Magister namens Alexander Wagner aus Bretten als Erzieher der pfälzischen Prinzen bezeugt<sup>6</sup>. Da es aus der Jugendzeit Ottheinrichs und seines Bruders Philipp keine Aufzeichnungen gibt, lässt sich an dieser Stelle lediglich spekulieren, ob nicht vielleicht jener Hauslehrer Wagner schon damals den jungen Herren aus seiner Heimatstadt Bretten erzählt hat und dabei womöglich auch der angesehenen Familie Schwartzerd Erwähnung tat, deren erstgeborener Sohn Philipp im Todesjahr seines Vaters als eben Elfjähriger das Elternhaus verlassen hatte, um im 20 km entfernten Pforzheim die damals berühmte, durch den Humanisten Georg Simler geleitete Lateinschule zu besuchen. Er wohnte dort im Haus der Elisabeth Reuchlin, einer Schwester des bedeutenden Humanis-

---

<sup>4</sup> Scheible, Heinz: Melanchthon. Eine Biographie. München 1997, S.14 [Scheible 1997].

<sup>5</sup> Scheible ebd.

<sup>6</sup> Weber, Ambros (Autor [Diss. Freiburg 1920]) und Heider, Josef (Bearbeiter und Hg [1957]): Die Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg unter Pfalzgraf und Kurfürst Ottheinrich 1542-1559. In: Neuburger Kollektaneenblatt 110. 1957, S. 5-95; der Hinweis Wagner ebd. S. 7. (Quelle: Das Bayernland, Bd. 13, 1902, S. 294).

ten, Gräzisten und Hebraisten Johannes Reuchlin. Der wiederum zeigte sich von dem jungen Schwartzerdts so beeindruckt, dass er ihm zum 12. Geburtstag eine griechische Grammatik schenkte, versehen mit einer Widmung, in welcher er den Namen Schwartzerdts nach Humanistenweise zu Melanchthon (von griech. melas – schwarz und chthon – Erde, Erdboden) gräzisiert hatte. Der junge Philipp hat diesen Namen keineswegs auf der Stelle akzeptiert. Nach verschiedenen eigenen Versuchen in Latinisierung (Pullisolus von pullus – schmutzig, schwarz und solum- Boden, Erde) und in latein-griechischer Mischform (Melas Brettanus) entschloss er sich erst gegen 1531, als er längst schon bedeutender Gelehrter und Theologe der Reformation geworden war, der Namensgebung seines Förderers Reuchlin zu folgen.<sup>7</sup> Erst seit dieser Zeit heißt Philipp Schwartzerdts regelmäßig und durchgängig Philipp Melanchthon.

Die Gestalt Ottheinrichs wird erst ab 1518 wieder greifbar. Im Herbst dieses Jahres begegnen wir dem nunmehr 16jährigen beim Reichstag zu Augsburg, eben jenem selben, nach dessen Abschluss das berühmte Verhör Luthers durch den Kurienkardinal und Thomas-kommentator Cajetan zu stehen kam. Unwahrscheinlich, dass sie voneinander Kenntnis genommen haben, der noch unmündige Pfalzgraf Ottheinrich und der eben im Aufbruch seiner kirchen- und weltumstürzenden Leistung befindliche Mönch aus Wittenberg. Nur: Hätten sie sich getroffen – ich erlaube mir neuerlich eine Spekulation -, so hätte der damals unter Hochspannung stehende, noch nicht 35jährige Luther dem jungen Herrn aus der Pfalz gewiss von seinem jüngsten Wittenberger Kollegen Philipp Schwartzerdts erzählt, der, nach glänzend absolvierten Studien in Heidelberg (ab 14.10.1509) und Tübingen (ab 10.6.1511) als noch jugendlicher, gerade 21jähriger Magister der freien Künste auf Empfehlung Johannes Reuchlins vom sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen im Frühsommer 1518 auf den Lehrstuhl für griechische Sprache der aufstrebenden Universität Wittenberg berufen worden war. Dort hatte er am 28. August 1518 vor einem großen Auditorium seine viel beachtete Antrittsvorlesung zu einer grundlegenden Bildungsreform (*de corrigendis adolescentiae studiis*) vorgetragen, ein Programm humanistischer Erziehung, das für das protestantische Bildungswesen und weit darüber hinaus über Jahrhunderte hinweg wirksam geworden ist und bis auf heutigen Tag in unseren humanistischen Gymnasien in Geltung steht.

Melanchthons Wittenberger Antrittsvorlesung, programmatisch im Unterricht der Visitatoren 1528 zu einer regelrechten Schulordnung ausgebaut und später in die Kirchenordnungen von Pfalz-Neuburg 1554 und Kurpfalz 1556 übernommen, leitend u.a. auch bei der Nürnber-

---

<sup>7</sup> Alle Angaben nach Scheible [1997], S. 16.

ger Schulgründung 1525<sup>8</sup> und der Reform der Universität Heidelberg 1557, steht unmittelbar auch im Wurzelgrund des auf Ottheinrich und Pfalzgraf Philipp Ludwig zurückgehenden Neuburger Schulwesens.<sup>9</sup> In jener Antrittsvorlesung vom August 1518 bemerkt der junge Gelehrte aus Bretten u.a.: "Was aber die Theologie angeht, so ist es von größter Wichtigkeit, wie man für ihr Studium sich geistig zurüstet. Denn mehr als alle anderen Studiengebiete verlangt die Theologie tatsächlich ein Höchstmaß an Denkfähigkeit, intensiver Beschäftigung und Sorgfalt. Der Duft der Salben des Herrn übertrifft nämlich die wohlriechenden Gewürze menschlicher Wissenschaften ... Da nun die theologischen Schriften teils in Hebräisch, teils in Griechisch abgefasst sind ..., müssen wir fremde Sprachen lernen ... Und wenn wir unseren forschenden Geist ganz auf die Quellen gerichtet haben, werden wir anfangen, Christus zu begreifen, sein Auftrag wird uns klar werden ... In seine Glieder eingereiht, werden wir leben, werden wir atmen, werden wir gesund und munter erhalten bleiben ... und damit meine ich nichts anderes als das, was in der Kirche als der evangelischen Wahrheit gemäß angesehen wird."<sup>10</sup> Schon früh finden sich hier, wie man sieht, humanistisches Bildungsideal und reformatorisches Schriftprinzip zusammen, Merkmale melanchthonischer Wissenschafts- und Frömmigkeitssicht, die sich später zentral zur Lehre von der pura doctrina evangelii, der reinen Predigt des Evangeliums, verdichten werden.

Ich kehre zurück in das Jahr 1518. Luther hat sein Verhör vor Cajetan überstanden, Melanchthon lehrt in Wittenberg und Ottheinrich sucht in der Begleitung seines Oheim Pfalzgraf Friedrich das höfische Leben. Im Juni 1519 wird Karl V. zu Frankfurt a.M. zum Kaiser gewählt, Ottheinrich reist mit Pfalzgraf Friedrich an den spanischen Hof des neu Gewählten, um die Nachricht zu überbringen. 1520 finden wir ihn am kaiserlichen Hof zu Aachen, und auch auf dem Wormser Reichstag ist er zugegen, den er am 15. April 1521, dem Tag von Luthers Auftritt vor Kaiser und Reich, verlässt, um eine Reise in das Heilige Land zu unternehmen.<sup>11</sup> Im Frühsommer des Jahres 1522<sup>12</sup> werden die Ruprechtssöhne Ottheinrich und Philipp für mündig erklärt. Mit diesem Jahr beginnt die Regentschaft des Pfalzgrafen Ottheinrich über das Fürstentum Pfalz-Neuburg. Philipp, der jüngere Bruder, nimmt am Regiment nicht teil. Er studiert u.a. in Padua-Bologna - woselbst er sich die Syphilis zuzog, an der er

---

<sup>8</sup> Scheible [1997] S. 45ff.; zu Melanchthons Bedeutung für die Entwicklung einer protestantischen Pädagogik vgl. Stempel, Hermann-Adolf: Melanchthons pädagogisches Wirken. Untersuchungen zur Kirchengeschichte. Bd. 11. Hannover 1979.

<sup>9</sup> Vgl. Heider, Josef: Neuburg an der Donau. Geschichte einer alten bayerischen Herzogsresidenz. In: Heider, Josef (Hg.): Neuburg. Die Junge Pfalz und ihre Fürsten. FS zur 450-Jahr-Feier der Gründung des Fürstentums Neuburg. Neuburg 1955, S. 16 [Heider 1955].

<sup>10</sup> Beyer, Michael u.a.: Melanchthon deutsch. Bd. I. Leipzig 1997, S. 57-59.

<sup>11</sup> Alle Daten nach Reitzenstein, Alexander von: Die Pfalzgrafen Ottheinrich und Philipp von Neuburg [Heider 1955, S. 33-42], S. 36.

<sup>12</sup> Die genaue Datierung ist in der Literatur unterschiedlich. Von Reitzenstein [Heider 1955] S. 34 nennt den 2.6.1522; Weber / Heider S. 8 den 26.5.1522.

später elend zugrunde gehen wird<sup>13</sup> -, danach wendet er sich dem ritterlichen Geschäft zu, was ihm den Beinamen "der Streitbare" einträgt. Der ältere beginnt in Neuburg Hof zu halten, ein jugendlicher, verschwenderischer Fürst, bauen, jagen und Bilder sammeln, dazwischen die blutige Auseinandersetzung mit der Bauernschaft. In seinem Tagebuch, ab 1521, dem Beginn seiner Palästina-Reise geführt, notiert er im Kriegsjahr 1525 die Zahl der abgeschlagenen Bauernköpfe nach Art von Jagdtrophäen. Das "verzeichnus des pauernkriegs" notiert mal 2, mal drei, mal 5, auch schon mal 89 "abgeschlagene kepf", "viel kurtzweil", "war lustig", "fröhlich gewest", "ich habe", bemerkt Axel Gotthard, Historiker aus Erlangen, "selten etwas Trostloseres gelesen"<sup>14</sup>.

### III. "Mit der Zeyt"

"Mit der Zeyt", seinem Wahlspruch gemäß, ist Ottheinrich gereift, aber eben erst "mit der Zeyt". Seit 1529 war er mit Susanna, Witwe des Markgrafen Casimir von Brandenburg, verheiratet, eine Ehe, die ihn zum Stiefvater von Albrecht Alcibiades machte, einem Grobian, Händelsucher und politischen Hasardeur, von dem an anderer Stelle Unrühmliches zu berichten wäre<sup>15</sup>. Susanna war Schwester der Herzöge Wilhelm und Ludwig von Bayern-München, die Ehe blieb nach zwei Fehlgeburten kinderlos, Badekuren und zahlreiche Wallfahrten, davon mindestens zwei nach Altötting, belegen einen zunehmenden existenziellen Ernst in der Lebensauffassung des Herzogs. Susanna stirbt 1543, dem Jahr, in welchem Ottheinrich die erste evangelische Kirchenordnung für Pfalz-Neuburg erlässt. Ihr Grab befindet sich in der Münchner Frauenkirche.

Die Wittenberger Bewegung hatte früh schon auch die Neuburger Länder erreicht. 1522 hält sich Johann Eberlin von Günzburg, ehemals Priester der Diözese Augsburg, seit 1520 mit den reformatorischen Grundschriften Luthers bekannt und seither mit radikaler Beredsamkeit für die Reformation aktiv, in Lauingen auf. Sein Aufenthalt ist kurz, aber wirksam. Eberlin verlässt die Stadt im selben Jahr, um sich in Wittenberg einzuschreiben.<sup>16</sup> Aber die Saat der Reformation ist in Lauingen gesät. Der Hebraist Kaspar Amman fährt 1523 fort, evangelisch zu predigen, ebenso sein Klosterbruder Jakob Augsburgener. Beide werden verhaftet und an

---

<sup>13</sup> Dass auch Ottheinrich an der "Franzosenkrankheit" litt, macht Riedinger a.a.O. S. 903ff. wahrscheinlich.

<sup>14</sup> Gotthard, Axel: "Fröhlich gewest". Ottheinrich, ein unpolitischer Fürst? In: Stadt Neuburg (Hg.): Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert. Neuburger Kollektaneenblatt 150, 2002. Regensburg 2002, S. 71-93; Zitat ebd. 71 [Neuburg 2002].

<sup>15</sup> Schulze, Winfried: Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert. Darmstadt 1997 [Frankfurt 1987], S. 156.

<sup>16</sup> Zu Eberlin vgl. <http://www.bautz.de/bbkl/> [Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon BBKL] Art. Eberlin v. Günzburg.

den Bischof in Augsburg ausgeliefert.<sup>17</sup> Es kommt zu weiteren Bestrafungen, Ottheinrich erlässt in den zwanziger Jahren verschiedene Mandate gegen das um sich greifende Luthertum, er wird vom Papst dafür gelobt<sup>18</sup> (damals Clemens VII.), aber Lauingen, Geburtsstadt des Albertus Magnus, bleibt ein Kristallisationspunkt der Reformation im oberen Donaauraum. Die Täuferbewegung findet in der Stadt Anhänger, zwei von ihnen werden 1530 dort enthauptet, 30 weitere vertrieben.<sup>19</sup> Einige 20 Jahre später, 1552, mustert Moritz von Sachsen in Lauingen sein Heer<sup>20</sup> vor der Entscheidungsschlacht im sog. Fürstenkrieg, deren Ergebnis zum Passauer Vertrag mit der teilweisigen Revision der bedrückenden Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1546 /47 und mit dem Augsburger Religionsfrieden vom 25.9.1555 dann endgültig das sog. konfessionelle Zeitalter einleitet. In den fünfziger Jahren sind Dr. Johannes Faber (ab 1553) und Christoph Lasius oder Lassius (ab 1558), beide eingeschworene Schüler und Anhänger Melanchthons, als Lauinger Pfarrer tätig, und noch einmal einiges weiter, im Jahr 1570, gründet Pfalzgraf Philipp Ludwig dort nach melanchthonischer Programmatik das Gymnasium academicum, pädagogisch betreut von Johann Sturm (1507-1589) aus Straßburg, Briefpartner Melanchthons und, wiewohl kein Wittenberger, bereits früh ein Anhänger melanchthonischer Bildungsprogrammatik und reformatorischer Theologie<sup>21</sup>.

Es muss, wie in der Literatur übereinstimmend festgestellt, um die Zeit des Augsburger Reichstags von 1530 gewesen sein, dass Ottheinrich begann, sich innerlich mit der Reformation auseinanderzusetzen. Er war zum Reichstag in der Stadt; und Philipp Melanchthon war auch dort, der Verfasser der Augsburger Konfession, dortselbst Herbergsgenosse des Nürnbergers Andreas Osiander, dem er seines cholерischen Temperaments wegen lebenslang in herzlicher Abneigung verbunden blieb<sup>22</sup>, und wenn Ottheinrich auch eindeutig auf der Seite der Altgläubigen zu verorten ist, so wird er doch gehört haben, was da am 25. Juni 1530 vor dem Kaiser und den Ständen verlesen wurde, dass nämlich "nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sunden empfangen und geboren werden, ... daß sie alle von Mutterleib an voll boser Lust und Neigung seind ... daß auch dieselbige angeborne Seuch und Erbsunde wahrhaftiglich Sund sei und verdamme alle die unter ewigen

---

<sup>17</sup> Sehling, Emil (Hg): Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. Bd. 13. Bayern. 3. Teilband: Altbayern, bearb. v. Matthias Simon. Tübingen 1966; S. 13.

<sup>18</sup> Weber / Heider S. 10.

<sup>19</sup> Weber / Heider S. 30; Sehling a.a.O. S. 19.

<sup>20</sup> Medicus, Emil Friedrich Heinrich: Geschichte der evangelischen Kirche im Königreiche Bayern diesseits des Rheins. Erlangen 1863, S. 414.

<sup>21</sup> Johannes Sturm findet sich namentlich in Visitationsordnung Neuburg 1576 erwähnt; vgl. Sehling a.a.O., S. 164; zu Sturm vgl. auch BBKL, Art. Sturm, Johannes.

<sup>22</sup> Riedinger a.a.O. 911 Anm. 28 unter Bezug auf W. Möller: Andreas Osiander. Elberfeld 1870, S. 138. Vgl. auch Melanchthon an Veit Dietrich CR 3, Sp. 893-896, Nr. 1904. Scheible, Heinz (Hg): Melanchthons Briefwechsel [MBW]. Bd. 3, Nr. 2337.

Gotteszorn, so nicht durch die Tauf und heiligen Geist wiederum neu geboren werden" <sup>23</sup>(CA II). Vielleicht, dass dem Pfalzgrafen dabei die lustig abgeschlagenen "Kepf" zu Sinn kamen, vielleicht auch seine eigene Erkrankung (wie Riedinger zu Recht vermutet <sup>24</sup>). Wenn dem aber so sein sollte, so wird er mit großen Ohren gehört haben, wie da wenig später verlesen wurde, "daß wir Vergebung der Sunde und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugtun, sondern dass wir Vergebung der Sunde bekommen aus Gnaden umb Christus willen durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus fur uns gelitten habe und daß uns umb seinen willen die Sunde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges leben geschenkt wird" (CA IV). Und sollte er nun alle diese Dinge sozusagen in ungefährer Ahnung ergriffen haben, so wird auch, was da von Polizei und weltlichem Regiment gesprochen ist, nicht an ihm vorübergegangen sein, dass nämlich "alle Obrigkeit in der Welt ... von Gott geschaffen und eingesetzt seind, und daß Christen mögen in Oberkeit, Fürsten= und Richter=Amt ohne Sunde sein" (CA XVI). Auf jeden Fall gibt es für den zuvor noch päpstlich Belobigten in der Folgezeit (1535) die Bemerkung des päpstlichen Nuntius Vergerio, nach welcher der Pfalzgraf Ottheinrich als "vacillante nelle cose della fede" <sup>25</sup>, als schwankend in den Angelegenheiten des Glaubens, einzustufen sei.

#### IV. Annäherung und Entscheidung

Es ist schwer, für Pfalz-Neuburg die Entwicklungen der 30er Jahre genau einzuschätzen. Bekannt ist Ottheinrichs desaströse Finanzsituation, verschärft durch die Heimkehr des Bruders Philipp. Bekannt ist auch, dass die Stadt Lauingen sich bereits in den 30er Jahren weitgehende Selbständigkeit erringen konnte, indem sie sich gegen Zahlung von 15 000 Gulden das Fiskalrecht und die Gerichtsbarkeit auch über die städtische Geistlichkeit sicherte, wobei lediglich im Blick auf eventuelle Neuerungen in Dingen der Religion und Geistlichkeit ein förmlicher, aber belangloser Vorbehalt des Fürsten zu unterzeichnen war.<sup>26</sup> Es scheint, als ob in dieser Zeit die Dinge allmählich in Bewegung kommen. In Weiden, ebenfalls zu Pfalz-Neuburg gehörig, hatte es schon in den zwanziger Jahren immer wieder evangelische Geistliche gegeben, von denen keiner sich dort behaupten konnte. Zwei Weidener Pfarrer, die sich 1531 mit der Bitte um Änderung der Gottesdienstordnung im Sinne der Reformation an Ottheinrich wenden, liefert der Pfalzgraf an den Regensburger Bischof aus. Der lässt sie ausweisen, zuvor aber werden sie noch für einige Zeit von Ottheinrich inhaftiert. <sup>27</sup> Dennoch zeichnet sich im Gebiet der Jungen Pfalz allmählich ein Umschwung ab. Als man 1538 in

---

<sup>23</sup> Augsburger Bekenntnis v. 1530, Art. II [CA]

<sup>24</sup> S.o. Anm. 13.

<sup>25</sup> v. Reitzenstein [Heider 1955] S. 38.

<sup>26</sup> Weber / Heider S. 30f. – Die genaue Datierung ist nicht ersichtlich, kann aber im Stadtarchiv Lauingen (Reformationsakten) überprüft werden.

<sup>27</sup> Sehling a.a.O., S. 18f.



Burglengenfeld das Abendmahl sub utraque, also auf evangelische Weise feiert, bleibt der Einspruch des Pfalzgrafen aus. Für 1539 ist ein Schreiben Melanchthons an seinen Schüler Georg Karg bezeugt, in welchem es um die Berufung Kargs an den Hof Ottheinrichs in Neuburg geht. "Ich bitte dich", schreibt Melanchthon an Karg, "dem Fürsten zu Willen zu sein ... Man soll die Gelegenheit nicht auslassen, in diesem Teil Bayerns das Evangelium zu verbreiten. Was ist wünschenswerter, als dass zugleich die Kenntnis Christi verbreitet und zugleich zu Eintracht und Einmütigkeit in Deutschlands beigetragen wird? Beides wird Fahrt gewinnen, wenn Bayern sich bereit fände, das Evangelium anzunehmen.." <sup>28</sup> Karg hat den Ruf nicht angenommen. Wir finden ihn später im Württembergischen und dann 1552 als Generalsuperintendenten in Ansbach. Zur gleichen Zeit aber tritt Ottheinrich in erste Verhandlungen um Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund ein. Es ist das Jahr, in welchem die Neuburger Räte ihrem Herzog gutachterlich die Einführung der Reformation in Pflanz-Neuburg empfehlen <sup>29</sup>.

In der Forschung wird viel über die Hintergründe von Ottheinrichs Sinneswandel gerätselt. Finanzielle Motive, wie sie die ältere katholische Polemik gerne unterstellte, können in heutiger Sicht einigermaßen ausgeschlossen werden. Die Reformation erwies sich für Ottheinrich unterm Strich als schlechtes Geschäft. Eher lässt sich ein politischer Begründungszusammenhang denken <sup>30</sup>. Schlüssiger aber scheint im Blick auf die für das 16. Jahrhundert vorauszusetzenden Bewußtseinszustände eine von heute her schwer nachvollziehbare Verknüpfung von persönlich-existenzieller und politischer Überlegung <sup>31</sup>. Die theologischen Leitfragen der Reformation, wie ich sie vorhin mit den Zitaten aus CA angedeutet habe, bildeten seinerzeit entscheidende Deutemuster der persönlichen wie öffentlichen Existenz. Zorn, Strafe und Gnade Gottes waren Sachverhalte, deren bange Erörterung sich nicht ( - wie heute -) auf den Intimraum der Seele oder den öffentlich kaum wahrgenommenen Raum des kirchlichen Gottesdienstes beschränkte. Sie hatten öffentliches Gewicht, und zweifellos ist es ernst zu nehmen, wenn beispielsweise Philipp Melanchthon auch jedes materielle und leibliche Übel auf Sündenschuld und Gotteszorn zurückführte. <sup>32</sup> In Ottheinrichs Religionsmandat

---

<sup>28</sup> Bindseil, Heinrich Emil: [Epistolae, iudicia, consilia, testimonia aliorumque ad eum epistolae quae in Corpore Reformatorum desiderantur] Philippi Melanchthonis Epistolae, iudicia, consilia, testimonia aliorumque ad eum epistolae quae in Corpore Reformatorum desiderantur / unique ex manuscriptis et libris editis collegit et secundum seriem annorum dierumque disposuit Henricus Ernestus Bindseil. Halle 1874, Nr. 176, S. 125.

<sup>29</sup> Lanzimmer, Maximilian: Bayern und das Reich am Beginn des 16. Jahrhunderts [Neuburg 2002, S. 15-31], S. 20 (Quelle s.d. Anm. 24).

<sup>30</sup> Gotthard [Neuburg 2002], S. 73

<sup>31</sup> Westphal, Siegrid: Ottheinrich und die Anfänge der Kirchenzucht in Pfalz-Neuburg [Neuburg 2002, S. 153-175], S. 154f mit den Hinweisen auf das sowohl politische wie persönliche Problem der Kinderlosigkeit von Ottheinrich und Susanna.

<sup>32</sup> Examen Ordinandum [Ex. Ord.] XLVII, zit. nach Stupperich, Robert: Melanchthons Werke in Auswahl [MWA]. Bdd. I-VII. Gütersloh 1951 ff.; hier: MWA VI, S. 183 Z. 17 ff. über "leibliche plagen" und leibliche straffen". Gelegentlich kann Melanchthon auch die Bedrohung durch das osmanische Reich

von 1542 liest sich das so: "[Wir] fügen euch zu wissen, / Das wir auß sondern genaden und vätterlicher trew / damit wir unsern lieben getrawen Underthanen geneigt / die ferlichen und beschwerlichen leuff / so lange zeyt her geschweßt / und allenthalben noch vor augen sein / zu hertzen genommen / und fleissig betragt haben / das dieselbn on zweifel / auß sondern zorn des Allmechtigen / der da täglich durch mancherley / grobe / langwirige / ungepüßte sund und ergernuß / hin und wider / erregt und angereizt wirdt / herfliessen. Unnd wa nit zeitliche und statliche besserung würde folgen / nichts gewissers zubesogen were / dann das sein Göttliche Maiestat / jren eyfer und gerechten von uns wolverdienten zorn / uber uns / von tag zu tag / ye lenger ye mer / würd lassen spüren." <sup>33</sup> Der Umschwung bei Ottheinrich gewinnt jedenfalls auf dem Reichstag zu Regensburg 1541 deutlichere Kontur. Melanchthon berichtet aus Regensburg unter dem 15. Juli 1541 von der vermittelnden Position des Herzogs im Fürstenrat <sup>34</sup>. Seine Stellungnahme zeigt Nähe zur Sache der Protestanten <sup>35</sup>. Belegt sind Kontakte mit Philipp von Hessen und Joachim von Brandenburg, mit denen er gemeinsam evangelische Gottesdienste besuchte <sup>36</sup>. In einem Brief an Johannes Brenz, geschrieben zu Regensburg am 11. Juli 1541 <sup>37</sup> notiert Melanchthon, der Pfalzgraf habe zu Regensburg am evangelischen Abendmahl teilgenommen. Er schreibt diesen Satz auf Griechisch (Παλατινος), eine gelehrte Mitteilung von politischer Brisanz. Heinz Scheible deutet diese Bemerkung anders als die ältere Forschung nicht auf Ottheinrich, sondern auf seinen Bruder Philipp <sup>38</sup>, m. E. zu Recht, denn nach einer Mitteilung Melanchthons an seinen Freund Camerarius, datiert zu Regensburg auf den 23. April 1541, war Philipp der Streitbare tags zuvor auf dem Reichstag eingetroffen <sup>39</sup>; und einiges später, am 24 Juli 1541, richtet Melanchthon, ebenfalls aus Regensburg, ein Schreiben an Philipp in Burglengenfeld, in welchem höchst aufschlussreich die für Melanchthon typische Verknüpfung von existenzieller und politisch-sozialer Dimension des reformatorischen Anliegens zum Ausdruck kommt. Pfalzgraf Philipp hatte Melanchthon um Informationen und Unterlagen zur Reformation gebeten. Melanchthon antwortet: "Ich schicke Eurer Durchlaucht einiges Material zur Reformation unserer Gemeinden, das wir anordnungsgemäß vorgelegt haben. Die Maßnahmen sind sowohl dem Heil der Seelen wie auch der öffentlichen Ruhe, der guten Ordnung und Verwaltung dienlich. Ich hoffe, dass die Lektüre Eurer Durchlaucht angenehm sein werde" <sup>40</sup>.

---

als Strafe Gottes interpretieren, MBW 2817. Bretschneider, Carl Gottlieb (Hg): Philippi Melanthonis Opera quae supersunt omnia. Corpus Reformatorum [CR], Bdd. 1-28. Halle 1834 ff.; hier: CR 4, Sp. 676, Nr. 2387.

<sup>33</sup> Originaldruck 1542.

<sup>34</sup> An Joachim Camerarius; MBW 2757; CR 4, Sp. 521 Nr. 2310.

<sup>35</sup> An Veit Dietrich unter dem 17. 7. 1541; MBW 2761; CR 4, Sp. 523 Nr. 2312.

<sup>36</sup> Weber / Heider S. 12.

<sup>37</sup> CR 4, Sp. 476.

<sup>38</sup> MBW 2748.

<sup>39</sup> MBW 2678; CR 4, Sp. 185 f. Nr. 2204; MWA 8, Nr. 392.

<sup>40</sup> CR 4, Sp. 589. Vgl. MBW 2771.

Von jetzt an entwickeln sich die Dinge rasch. Osiander kommt im Mai 1542 von St. Lorenz in Nürnberg zur Vorbereitung der Reformation nach Neuburg. Vorher schon sind Michael Diller aus Speyer, seit 1523 Schüler von Luther und Melanchthon in Wittenberg, und Wolfgang Musculus aus Augsburg <sup>41</sup> zugegen. Als Hofprediger Adam Batholomäus (Bartlme), früher u.a. Pfarrer in Bretten und der Reformation nahestehend <sup>42</sup>. Fürstlicher Rat ist Erasmus v. Venningen aus Kraichgauer Rittergeschlecht, seit 1530 überzeugter Lutheraner <sup>43</sup>. "Des durchleuchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn Ottheinrichen Pfalzgraffen beyrn Rhein und Hertzogen in Nidern und Obern Bayern etc. Gebot und Ermanung an seyne Geystlichen zu annehmung Göttliches wortz und verlassung falscher und in heyliger Schrift ungegründeter leer. yetzund jungst zu Newburg am 22. Junii Anno 1542. außgangen." Es ist der Stichtag der ersten Neuburger Reformation. Zur selben Zeit lässt Ottheinrich die Schlosskapelle mit evangelischen Motiven ausmalen. Die Kapelle, ab 1933 bis zur Wiederaufstellung des Altars von Martin Hering 1957 restauriert, bildet "heute wohl das bedeutendste Geschichtsdenkmal des bayerischen Reformationszeitalters" <sup>44</sup>, nach der schlüssigen Analyse Riedingers eine in Bilder gesetzte Predigt Osianders an Ottheinrich zum Thema Gesetz und Evangelium <sup>45</sup>. Im Jahr 1543 folgt eine ausführliche Kirchenordnung, von Osiander aus Nürnberg nach dem ausdrücklichen Willen Ottheinrichs <sup>46</sup> unter Zugrundelegung der Nürnberg-Brandenburgischen Ordnung von 1533 und der Brandenburgischen von 1540 erarbeitet.<sup>47</sup>, an denen Melanchthon wesentlichen Anteil gehabt hatte. Dessen Einfluss kann für die Zeit Ottheinrichs im übrigen eher bloß indirekt erhoben werden. Eine Nachricht Ottheinrichs an Melanchthon über die Einführung der Reformation in Neuburg ist auf Mitte Mai 1542 datiert, ebenso Melanchthons Antwortschreiben mit entsprechenden Glückwünschen <sup>48</sup>, wie er denn mit den Hauptakteuren der Neuburger Reformation, mit Osiander, Diller, auch Brenz aus Württemberg, dessen Mitwirkung bei der späteren Ordnung von 1554 deutlicher auszumachen ist, immer in Verbindung stand. Dass Melanchthon als pfälzischer Untertan Kontakte

---

<sup>41</sup> Zu Musculus vgl. Stupperich, Robert: Reformatorenlexikon. Gütersloh 1984, S. 152; zu Diller BBKL Art. Diller.

<sup>42</sup> Bartlme stammt aus der Gegend von Mindelheim, war Student in Heidelberg 1527, mag. 1530, lic. 1540. Priester Aschaffenburg, Brüssel, während der 30er Jahr auch in Bretten. Drei Jahre später (1545) hat ihn Kurfürst Friedr. II. an seinen Heidelberger Hof berufen. Quelle: Weigel, Maximilian et. al.: Neuburgisches Pfarrerbuch 1967, S. 5, Nr. 40.

<sup>43</sup> Weber / Heider 15

<sup>44</sup> Heider in Weber / Heider 18.

<sup>45</sup> S.o. Anm. 1.

<sup>46</sup> Sehling a.a.O., S. 21

<sup>47</sup> Hauss, Fritz und Zier, Hans Georg: Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach [Hauß – Zier]. Karlsruhe 1956, S. 117. Die Brandenburgische Ordnung von 1540 war u.a. wesentlich durch Melanchthon zustande gekommen. TRE 7, S. 122, Z. 27.

<sup>48</sup> MBW 9, Nr. 2997a. 2997b unter Verweis auf Weber / Heider S. 67 u. Anm. 408 f. Die Originale befanden sich bei den Kabinettsakten Ottheinrichs im Archiv des Bistums Augsburg und sind lt. Auskunft 1984 durch Kriegseinwirkung verlorengegangen.

nach Pfalz-Neuburg pflegte, dokumentiert u.a. eine Stipendienempfehlung für Georg Staudner aus Sulzbach an den Rat der Stadt <sup>49</sup>.

## V. Rückschläge

Der Neuburger Kirchenordnung von 1543 war keine allzu lange Lebensdauer beschieden. 1544 ist Ottheinrich bankrott, er verlässt Neuburg in Richtung Kurpfalz mit einer zugesicherten Apanage von 6000 Gulden, dort wohnt er zunächst am Kornmarkt, später, von Friedrich II. der Stadt verwiesen, zu Weinheim a.d. Bergstraße. Wie viel ihm allerdings an seiner Neuburger Kirchenordnung lag, lässt sich aus der Tatsache ersehen, dass er noch vom Weinheimer Exil aus unter ungünstigsten Umständen und mitten im inzwischen ausgebrochenen Schmalkaldischen Krieg (1547) eine Neuauflage in Frankfurt a. M. zum Druck gab <sup>50</sup>. Wie er überhaupt von Heidelberg aus die Sache der Reformation auch für die Kurpfalz zügig vorantreibt. Am 10. Januar 1546 findet in der Heidelberger Heiliggeistkirche das erste evangelische Abendmahl statt <sup>51</sup>. Im April selben Jahres erhält das Heiliggeiststift zusammen mit allen anderen Stiftskirchen der Kurpfalz die erste evangelische Stiftsordnung nach dem Vorbild der Neuburger Ordnung von 1543 <sup>52</sup>. Kurfürst Friedrich II. bemüht sich im selben Jahr um Philipp Melanchthon für die Heidelberger Universität. Er bleibt erfolglos. Melanchthon ist wegen Luthers Tod in Wittenberg unabkömmlich.

Inzwischen war der Schmalkaldische Krieg ausgebrochen. Die Junge Pfalz rückt in das Zentrum der Kämpfe. In einem Brief, gefertigt zu Wittenberg unter dem 23. 9. 1546 gibt Melanchthon an Nikolaus von Amsdorf, in der Geschichte einziger lutherischer Bischof von Naumburg mit Sitz in Zeitz, die Nachricht weiter, Kaiser Karl sei bei Neuburg besiegt worden <sup>53</sup>. Es war aber nur ein Gerücht. Eine Woche später unterrichtet ihn sein ehemaliger Schüler Hieronymus Baumgartner aus Nürnberg <sup>54</sup> über schwere Kämpfe bei Donauwörth und Neuburg <sup>55</sup>, gleichzeitig fügt Melanchthon einem Brief an Christoph Pannonius eine Beilage mit Nachrichten über die Kriegssituation bei Ingolstadt und Neuburg bei <sup>56</sup>. Die Schmalkaldener hätten

---

<sup>49</sup> MBW 3210; CR 5, Sp. 77 f. Nr. 2670.

<sup>50</sup> Hauß – Zier 118.

<sup>51</sup> Vgl. CR Vita Melanthonis CR 6, S. VII.

<sup>52</sup> Sehling [wie o. Anm. 17]. Bd. 14: Kurpfalz, S. 14.

<sup>53</sup> MBW 4391; CR 6, Sp. 239f. Nr. 3565. Hintergrund der Fehlinformation: Die Schmalkaldener hatten einen aussichtsreichen Angriff auf Karls Lager bei Landshut gestartet, den sie allerdings wegen interner Streitigkeiten nicht erfolgreich abschließen konnten (ebd.).

<sup>54</sup> Hieronymus Baumgartner, Melanchthon lebenslang in regem Briefwechsel verbunden, war seit 1521 Student bei Melanchthon und Luther in Wittenberg, später (1525) Mitbegründer der "Oberen Schule" zu Nürnberg, an deren Gründung Melanchthon unmittelbar beteiligt gewesen ist.

<sup>55</sup> 30.9.1546 MBW Nr. 4399.

<sup>56</sup> MBW 4403 CR 6, Sp. 244f. Nr. 3572. Der Humanist Christoph Pannonius lehrt an der Universität Frankfurt a. d. Oder und gehört zu den regelmäßigen Briefpartnern Melanchthons.

sich zuerst nach Neuburg, dann nach Donauwörth zurückgezogen. Dann sei das belgische Heer, die eigentliche Elitetruppe Karls (*exercitus Belgicus, qui robur est copiarum Caroli*) zu den Kaiserlichen gestoßen, so dass es zur Übergabe der Stadt gekommen sei, woselbst dem Kaiser auch viel Kriegsgerät in die Hand gefallen sei. In einem weiteren Brief vom 6. Oktober 1546 äußert er sich gegenüber seinem Nürnberger Vertrauten Veit Dietrich bestürzt zur Eroberung Neuburgs durch die kaiserlichen Truppen <sup>57</sup>. Mit welcher Grausamkeit man hier zu Werke ging, illustriert eine Nachricht Veit Dietrichs an Melanchthon vom 29. September 1546 <sup>58</sup>. "Zu Neuburg, Stadt frommen Bekenntnisses (*piae confessionis*)", schreibt Veit Dieterich, "ist ein armer Kirchendiener [=Geistlicher] von den Söldnern ergriffen worden und sollte dem Luthertum (*dogma lutheranum*) abschwören. Als er sich weigerte, haben sie ihn auf einen Tisch gestellt und ihm die Hoden abgeschnitten und an selber Stelle danach mit Messern grausam getötet. Sollten wir im Kampf gegen solche Leute etwa am Sieg zweifeln?"

## VI. Die causa Diaz, Ottheinrichs Rückkehr und Zweite Reformation

In diese Zeit fällt auch die Causa Diaz, über die Melanchthon Bericht gibt <sup>59</sup>: Es handelt sich dabei um Juan Diaz aus Spanien, in Melanchthons Sprache *hispanus Johannes Diasius*, aus Cuenza in Neukastilien, der am 27. März 1546 in Neuburg an der Donau auf Veranlassung seines Bruders von einem gedungenen Mörder erschlagen wurde. Juan Diaz hatte in Paris Theologie studiert und war dort für den evangelischen Glauben gewonnen worden. Mit Martin Bucer nahm er im Januar 1546 am Regensburger Religionsgespräch teil, dort von Sprache und Herkunft direkter Widerpart des Dominikaners Petrus Malvenda, der in den Regensburger Verhandlungen im Auftrag Karls V. tätig war. Jenem Malvenda, als dieser die Einigkeit seines Heimatlandes rühmte und seinen Landsmann wegen der Aussaat von Zwietracht rügte, hielt Juan Diaz entgegen <sup>60</sup>: "Rühme dich nicht des spanischen Friedens, der in Wahrheit Tyrannei ist; und schilt nicht die Uneinigkeit anderer Nationen. Uneinigkeit gibt doch Gelegenheit, die gründliche Wahrheit zu erkundigen, und es wird endlich die himmlische Lehre desto besser und verständlicher erklärt werden. Was du für Frieden ansiehst, ist kein Friede und schädlicher als der ärgste Krieg." Nachdem er Morddrohungen erhalten hatte, zog sich Diaz nach Neuburg zurück, um dort die Drucklegung von Schriften Bucers zu überwachen und seine "*Summa Christianae religionis*" zu veröffentlichen. Melanchthon berichtet nun – "geschrieben anno 1546 am XVII. Tag Aprilis, daran vor 3852 Jahr Nohe in die Arca getreten ist; durch welches Exempel Gott bewiesen, und uns will erinnert haben, daß wir glauben und wissen sollen, und darumb bitten, daß Gott selbs die Kirch wunderbarlich

---

<sup>57</sup> MBW Nr. 4402, CR 6, Sp. 243, Nr. 3571.

<sup>58</sup> Krause, Carl. *Melanthonia*. 1885, 99f., Nr. 21. Bibliographie in: Hammer, Wilhelm: *Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte*. Gütersloh 1967 ff. Bd. 3, Nr. 2306; vgl. MBW Nr. 4398.

<sup>59</sup> CR 6, Sp. 112-114; CR 20, Sp. 515-518.

<sup>60</sup> Medicus [s.o. Anm. 20] S. 413.

erhalten wolle, wenn gleich die Welt in haufen fällt" - das Folgende <sup>61</sup>: "Zu diesem [sc. Juan Diaz] ist aus Italia sein leiblicher Bruder Alphonsus Diasius, der zu Rom im iudicio Rotae [dem päpstlichen Gerichtshof] gesessen, ankommen, und hat jenen freundlich gebethen, er wolle doch von der lutherischen Lehre abstehen ... Als aber Alphonsus seines Bruders Gemüth also gemerkt, daß er ihn nicht von dieser Lehre abwenden könnte, hat er sich gestellt, als sey er etlicher Maß zufrieden ... Also ist nach etlichen Tagen Alphonsus wiederum von seinem Bruder abgeschieden, und gen Augsburg geritten. Hernach aber ist er wiederum zu seinem Bruder geritten, und als er an Neuburg kommen, sind er und sein Knecht, ein Italienischer Ruffianus [Mordbube, Lotterjan] und Sicarius [Meuchelmörder], von Pferden abgestiegen ... und sind morgens früh in des Bruders Herberg gangen, haben gefragt, wo Johannes Diasius sey. Also hat ihne die Magd im Hause geantwortet, er sey droben in seinem Gemach. Dahin sind Alphonsus und der Knecht zu ihm gangen, und hat Alphonsus alsbald seinem Bruder einen Brief überantwortet, und sich gestellt, als sey er von wegen dieses Briefs wieder zu ihm geritten. Dieweil nun Johannes diesen Brief lieset, so gehet der Knecht hinter ihn, und spaltet ihm den Kopf mit einem großen Beil in einem Hau, daß Johannes also todt vor ihnen niederfällt. Die zween Tödter eilen bald wieder zu ihren Pferden und reiten Postweise auf Insbruck." Dort, so endet Melanchthons Bericht, sind die beiden gefasst und "gefänglich" eingezogen worden. Zu einem Urteil kam es indessen nicht, weil die Angeklagten sich auf die Zuständigkeit der kirchlichen Gerichtsbarkeit berufen konnten <sup>62</sup>. Medicus fügt aus einer weiteren Quelle an, in Rom seien beide enthusiastisch gefeiert worden <sup>63</sup>.

Der Schmalkaldische Krieg war nach den Wirren des Bauernkriegs die ernsteste Erschütterung der Reformation nach Beginn der Lutherbewegung in Deutschland. Auf die Niederlage Kursachsens bei Mühlberg an der Elbe 1547 folgt das Augsburger Interim von 1548, an welchem entgegen weit verbreiteter Fehlmeinung Melanchthon keinerlei Anteil hatte und das er im Ergebnis eindeutig missbilligte <sup>64</sup>. Seine Zeit währte nicht lang. Mit dem sog. Fürstenkrieg unter Führung Moritz' von Sachsen (von welchem Melanchthon abgeraten hatte <sup>65</sup>) und dem Passauer Vertrag vom Frösommer 1552 ging Karl V. der im Schmalkaldischen Krieg gewonnenen Vorteile wieder verlustig. Für die Junge Pfalz bedeutete das die Rückkehr Ottheinrichs

---

<sup>61</sup> Zu J. Diaz vgl. BBKL. Die Melanchthonzitate nach CR 6, Sp. 113ff.

<sup>62</sup> CR 6, Sp. 239f.; Nr. 3565.

<sup>63</sup> Medicus ebd.

<sup>64</sup> Scheible TRE 22, Art. Melanchthon.- Interim bedeutet: kaiserlicher (oder fürstlicher, wie im selben Jahr in Leipzig) Religionserlass mit vorläufiger Geltung bis zur Grundklärung der Religionsfragen in einem kommenden Konzil. Der Erlass enthielt im Blick auf Kernbestandteile evangelischer Lehre (Rechtfertigung) einen Vermittlungsversuch (*iustificatio et lex charitatis coniunctae*), war aber hinsichtlich Kirchenbegriff (Papstamt *iure divino*) und Kirchenverfassung (Messe etc.) ein rein röm.-kath. Entwurf, der überdem lediglich für die evangelischen Stände Geltung haben sollte. Vgl. dazu TRE 16, Art. Interim.

<sup>65</sup> vgl. Gutachten vom 1. Nov. 1551. MBW 6250 (mit Datierungsbegründung). Der Text des Gutachtens CR 7, Sp. 902-905. [N]on sunt facienda mala, ut eveniant bona, gibt Melanchthon in politischer Weitsicht dem Fürsten zu bedenken.

nach Neuburg<sup>66</sup>. Das geschah im Mai 1552, also noch vor Abschluss des Passauer Vertrags. Unverzüglich machte sich Ottheinrich an die sog. 2. Reformation seines Fürstentums. Er schreibt in einem Brief, datiert auf 2. Hälfte Mai 1552 an Melanchthon, "nun wolle er die ware christliche religion in allen Städten, Flecken und Dörfern, wie es schon vorher durch ihn geschehen sei, wieder aufrichten" . Melanchthon antwortet umgehend mit einem Glückwunschs schreiben<sup>67</sup>. Reformation heißt jetzt: Revision der 1546 durchgeführten Gegenreformation. Geistliche, die für die alte Lehre Widerstand leisten, werden ebenso entlassen wie solche, die während der kaiserlichen Herrschaft abgeschworen hatten<sup>68</sup>. Mit Michael Diller aus Speyer, der ihn später auch bei der Reformation der Kurpfalz begleiten und beraten wird, gewinnt Ottheinrich einen bereits bewährten Berater als Hofprediger, während Johann Faber als unmittelbarer Schüler Melanchthons die geistliche Verantwortung in Lauingen und später in Burglengenfeld übernimmt<sup>69</sup>. In der ersten Jahreshälfte 1553 wendet sich Ottheinrich an Christoph von Württemberg um Entsendung von Johannes Brenz zur Durchführung einer Kirchenvisitation im August 1553. Dessen Württemberger Ordnung vom Januar 1553 wird die Grundlage der Neuburger Kirchenordnung von 1554, die ihresteils für die Reformation in der Kurpfalz (Ordnung vom 4.4.1556) maßgeblich werden sollte. Die Brenz'sche Ordnung findet sich in Neuburg 1554 allerdings um zwei bedeutsame Stücke erweitert: Zum einen um die aus der Mecklenburgischen Ordnung von 1552<sup>70</sup> übernommene "Christliche und kurtze Anleitung für die kirchendiener / darnach sie jre lehre richten sollten" Philipp Melanchthons<sup>71</sup> (der Text ist später unter dem Titel Examen Ordinandorum<sup>72</sup> bekannt geworden und erhielt in nicht wenigen Gebieten der Reformation Bekenntnisrang); zum andern eine aus dem von Melanchthon verfassten und von Luther begutachteten und bevorredeten "Unterricht der Visitatoren" (1528) hervorgegangene Schulordnung<sup>73</sup>. Außerdem wurde statt des Brenz'schen Katechismus nunmehr Luthers Kleiner Katechismus in Geltung gesetzt<sup>74</sup>. Darüber ist in die Reihe der Festtage, abweichend von der württembergischen Ordnung, der Michaelistag (29. September) aufgenommen<sup>75</sup>, was insoweit bemerkenswert ist, als, wennzwar nicht im Lehrkontext, so aber doch im Frömmigkeitsbild Melanchthons die Engel eine wesentliche Rolle spielen<sup>76</sup>.

---

<sup>66</sup> Weber / Heider 67

<sup>67</sup> Weber / Heider 67 und MBW 6458 f. Quellverlust wie oben Anm. 48.

<sup>68</sup> Sehling 13, 3, S. 25.

<sup>69</sup> Zu Johann Faber vgl. Neuburgisches Pfarrerbuch Nr. 224, S. 32, und Sehling 13, 3, S. 26

<sup>70</sup> Melanchthon hatte an der Erstellung der Mecklenburgischen Kirchenordnung wesentlichen Anteil; Sehling 5, S. 132f.; MWA VI, S. 169-171; MBW 6460.

<sup>71</sup> Hauß-Zier 120.

<sup>72</sup> MWA VI, S. 168 – 259.

<sup>73</sup> Hauß-Zier 121. Zur Geschichte des Examen Ordinandorum vgl. MWA VI, S. 168f.; zum "Unterricht der Visitatoren" MWA I, 215f.

<sup>74</sup> Sehling 13, 3, S. 31.

<sup>75</sup> Medicus S. 415.

<sup>76</sup> Dank an Stefan Meier-Oeser für mündlichen Hinweis.

Die Neuburger Kirchenordnung von 1554 bildet gewissermaßen den Höhepunkt der reformationshistorischen Bedeutung der Jungen Pfalz. Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz wird Ende Februar 1556 auf Anordnung seines Nachfolgers Ottheinrichs nach der Neuburger Kirchenordnung in der Heidelberger Heiliggeistkirche beigesetzt <sup>77</sup>, wie insgesamt sich das Reformationsgeschehen mit der Übernahme der Kurwürde durch Ottheinrich jetzt von der Donau an den Rhein verlagert. Mit Mandat vom 4. April 1556, gezeichnet zu Alzey, führt Ottheinrich für das gesamte Gebiet der Kurpfalz die Reformation ein. Grundlage ist die unverändert übernommene Kirchenordnung von Pfalz-Neuburg.

## VII. Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken

Damit ist das Stichwort "Melanchthon und die Reformation in der Jungen Pfalz" allerdings noch nicht zu Ende. Nach dem Tod von Kurfürst Ottheinrich am 12. Februar 1559 in Heidelberg übernimmt Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken, zu dem Melanchthon mindestens seit 1542 engen Kontakt unterhielt <sup>78</sup>, die Regierungsverantwortung in Neuburg.

Die Ursprünge dieser Entwicklung erklären sich so: Mit dem kinderlosen Ottheinrich starb die ältere pfälzische Kurlinie aus <sup>79</sup>. Das Erbe ging an die Linie Simmern. Dessen Stammvater war Stephan gewesen, ein Bruder Friedrichs des Siegreichen und mithin Urgroßonkel Ottheinrichs <sup>80</sup>. Der Erstgeborene Stephans hatte seinen Vater mit der Pfalzgrafschaft Simmern beerbt, der Zweitgeborene war mit der Pfalzgrafschaft Zweibrücken versorgt worden. Da die Simmersche Linie nach dem Stammprinzip des Erbrechts den Zweibrückern gegenüber Vorrang hatten, indessen beide aber auf Ottheinrich erberechtigt waren, erhielt die Simmersche Linie mit Friedrich III. von der Kurpfalz die Heidelberger Kurwürde (1559), während Zweibrücken das Neuburger Erbe antrat. Wir können an dieser Stelle von der weiteren Entwicklung in der Kurpfalz (unter Einschluss der Oberpfalz <sup>81</sup>) absehen. Die alsbald vollzogene Hinwendung Friedrichs zum Calvinismus ist bekannt und kann hier nicht weiter dargestellt werden.

Kaum dass Wolfgang die Verantwortung in der Jungen Pfalz übernommen hatte, übertrug er seine bereits 1557 für Zweibrücken erarbeitete Kirchenordnung auf Neuburg. Diese Ordnung stellte "eine Mischung aus Stücken der Mecklenburgischen Kirchenordnung Melanchthons mit solchen der Neuburger von 1554" <sup>82</sup> dar. Sie war das Werk des bedeutenden Kanzlers

---

<sup>77</sup> Hauß-Zier 123.

<sup>78</sup> MBW 3122; CR 4, Sp. 928 f. Nr. 2602.

<sup>79</sup> Vgl. dazu Melanchthon, Annales, CR 8, Nr. 6899, Sp. 1014.

<sup>80</sup> Sehling 13,3,, S. 9.

<sup>81</sup> Bemerkenswerterweise versuchte Friedrich III. im Zuge seiner Calvinisierungspolitik die lutherischen Geistlichen in Amberg gegen deren Widerstand auf das sog. Corpus Philippinum als ausschließlichen und verbindlichen Lehrkanon zu verpflichten. Sehling 13, 3, S. 301.

<sup>82</sup> Ebd. S. 31f.



Ulrich Sitzinger<sup>83</sup>, eines direkten Melanchthonschülers, dem mit dem Regierungsantritt Wolfgangs die Kanzlerschaft in Neuburg übertragen wurde. Melanchthon war (nebst Johannes Brenz) als Gutachter mit der Zweibrücker Ordnung befasst gewesen. In einem Brief unter dem 26. 7. 1556 äußert er sich zustimmend zu dem ihm übersandten Entwurf, und hier auch ausdrücklich zu den leicht streitigen Gottesdienstformen. Ordnung ist ihm wichtig, denn "daß etliche wilde Köpfe wollen, es solle keyne Ordnung seyn, und ein jeder soll es machen, wie es seinem wüsten Kopf wohl gefällt, diese Grobheit ist nicht recht und nicht menschlich."<sup>84</sup> Im übrigen verweist er auf einige Verbesserungsvorschläge und Korrekturen, mit eigener Hand und Rotstift angebracht, findet wohl auch, dass man das eine oder andere hätte klarer darlegen können; insgesamt aber zeigt er sich einverstanden und befiehlt sich dem Pfalzgrafen unter Gebet "als einen armen Diener in Unterthänigkeit. Datum Iacobi apostoli 1556."<sup>85</sup>

Melanchthons Bemerkungen<sup>86</sup> finden am Zweibrücker Hof durchaus nicht ungeteiltes Echo. Hieronymus Rauscher, Hofprediger Wolfgangs, ehemals Schüler von Luther und Melanchthon in Wittenberg<sup>87</sup>, der seintestils um Stellungnahme zu Melanchthons Bemerkungen gebeten war, äußert folgende Bedenken<sup>88</sup>: "Erstlich, daß er seine eigne locos communes verwirft, und will nicht, daß sie allegirt sollen werden. Zum Andern, daß er ihm den Katechismus Lutheri, welcher in allen christlichen Kirchen etlich und dreißig Jahr mit großem Nutz und Frucht gebraucht ist worden, nicht mehr gefallen lassen will. Zum dritten, daß er in demselben Katechismo ändert die Wort Lutheri vom Nutz des hochwürdigen Abendmahls, und setzt solche Wort, die ich nicht anders verstehen kann, denn als wollt er haben, daß wir im Abendmahl nur der Vergebung der Sünden ermahnet würden, und nicht wahrhaftig Vergebung der sünden darin bekommen. " In der Tat hatte Melanchthon darum gebeten, von der Aufnahme seiner loci in die Kirchenordnung abzusehen, weil sie ein persönliches Werk seien und einiges darin zu inneren Kontroversen geführt habe. Er spricht sich gegen die Weit-schweifigkeit des Kleinen Katechismus aus und schlägt vor, in Luthers Katechismus unter "was bedeut denn solch Wasserteufen?" die Antwort [*Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Ge-*

---

<sup>83</sup> Ebd. Sitzinger stammte aus Worms. CR 6, Sp. 494 f. dokumentiert unter Nr. 3837 das hervorragende Zeugnis, das Melanchthon ihm zum kriegsbedingten Abschluss seiner Studien in Wittenberg im April 1547 ausstellte (MBW 4710; vgl. auch ebd. 4862; CR 6, Sp. 646-648 und MBW 5046). Zum Zusammenhang vgl. Sehling 13, 3, S. 31 f. Sitzinger wird es später auch sein, der mit einem Brief vom 16.3.1559, gefertigt zu Augsburg, Melanchthon über den Tod Ottheinrichs und über seinen Dienstantritt in Neuburg informiert (MBW 8889).

<sup>84</sup> CR 8, Sp. 806.

<sup>85</sup> CR 8, Sp. 940.

<sup>86</sup> CR 8, Sp. 938-940.

<sup>87</sup> Sehling 13,3, S. 21 und Nürnberger Pfarrerbuch Nr. 1067.

<sup>88</sup> Rauscher an Pfalzgraf Wolfgang 25.12.1556; CR 8, Nr. 6139, Sp. 937.

*rectigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe]* zu ersetzen durch "daß wir mit dem Blut Christi gewaschen sind von allen Sünden, und sind in den Tod und Auferstehung Christi gesteckt" <sup>89</sup>. Weitere Verbesserungsvorschläge notiert Melanchthon in der Erklärung des Altarsakraments für die Frage "*was nützt denn solch Essen und Trinken*". Er votiert dafür, in der Antwort die Zeilen "*nämlich, daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit*" zu streichen und statt dessen einzufügen: "nämlich, daß diese Nießung ein Zeugniß und Pfand seyn soll, daß uns Gott gewißlich Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit geben will darum, daß der Herr Christus seinen Leib und Blut für uns geopfert hat, so wir dieses mit Glauben annehmen." <sup>90</sup>. Und endlich solle man die Fürbitte für Verstorbene (unter Bezug auf Apk 14,14) abschließen mit der Feststellung, "daß ihm Gott hab um des Mittlers Christi willen alle seine Sünde vergeben" <sup>91</sup>.

Als Wolfgang 1559 die Zweibrücker Ordnung für Neuburg verbindlich machen will, kommt es zu Spannungen. Unter dem Hinweis, man erlebe nunmehr die fünfte Änderung der Kirchenordnung seit 1542, erheben die Superintendenten der Jungen Pfalz unter Wortführerschaft von Johannes Faber aus Burglengenfeld Einspruch. Eine Zusammenkunft mit dem Pfalzgrafen im August 1559 bleibt ohne Ergebnis <sup>92</sup>. Mit Schreiben vom 18./19. 9. 1559 unterbreiten die Einsprecher dem Pfalzgrafen ihre Bedenken in schriftlicher Form <sup>93</sup>, um endlich mit Brief vom 24. 9. 1559 Melanchthon um Rat und gutachterliche Stellungnahme zu bitten <sup>94</sup>. Der nimmt am 10.10.1559 für Wolfgang Stellung. Nebst dass er die Bedenken gegen das öffentliche Beichtbekenntnis abweist, zeigt er aber im Ganzen Verständnis für das Anliegen der Beschwerdeführer. Man solle, schreibt er an Wolfgang unter dem 12.10.1559 aus Leipzig, zugleich nachrichtlich an Faber et al., die Änderung der Kirchenbräuche nicht erzwingen. Der Friede habe Vorrang. Wichtig seien Kirchenzucht und Schulwesen <sup>95</sup>. In der Anlage übersendet er seine Antwort auf die Artikel der Bayerischen Inquisition, ein Text <sup>96</sup>, der auf die von Herzog Albrecht V. mit jesuitischer Hilfe verschärfte Unterdrückung reformatorischer Bestrebungen in Bayern reagiert. Am Tag vor seinem Tod (19.4.1560) notiert er in seinem Testament (18.4.1560) dazu: "Ich verfüge, dass die responsiones de Bavaricis articulis mein vermächtnis gegen Papisten, Wiedertäufer, Flacianer und ähnliche Leute sein sollen!" <sup>97</sup> Pfalzgraf Wolfgang setzt die Neuburger Kirchenordnung ohne die von Melanchthon vorge-

---

<sup>89</sup> CR 8, Sp. 939.

<sup>90</sup> CR ebd.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> Sehling 13,3, S. 31

<sup>93</sup> MBW 9070.

<sup>94</sup> MBW 9069.

<sup>95</sup> MBW 9092-9094. Quelle s.d.

<sup>96</sup> MWA VI, S. 278ff.

<sup>97</sup> CR 9, Nr.6978, Sp. 1099.

schalgenen Veränderungen am Kleinen Katechismus Luthers am 2. Januar 1560 in Kraft. Die Ordnung wurde 1567 auch von Dinkelsbühl übernommen, als dort unter Mitwirkung von Pfalz-Neuburg das evangelische Kirchenwesen wieder Eingang fand, und erzielte auch Einfluss auf die Kirchenordnung der Reichsstadt Memmingen im Jahr 1569.<sup>98</sup>

Bleibt zu bemerken: Als Wolfgangs ältester Sohn Philipp Ludwig im Jahr 1568 in Nachfolge seines Vaters, der auf einem Hilfszug für die bedrängten Hugenotten in Frankreich gefallen war, die Regentschaft in Pfalz-Neuburg übernahm, ließ er gemeinsam mit seinem Bruder Johann die Kirchenordnung unverzüglich neu auflegen. Sie erschien 1570, textidentisch auf die Fassung von 1560, als gemeinsame Ausgabe für Neuburg und Pfalz-Zweibrücken<sup>99</sup>, nun allerdings um eine Vorrede erweitert. Das Buch von 1560, wird darin festgestellt, sei "durch weiland herrn Philippum Melanthonem und herrn Johannem Brentium selige approbirt" und sei von vielen Theologen und gottseligen Männern "dermaßen teuer und wert gehalten, das sie sich insonderheit, so viel die lere betrifft, auf allen reichs- und religionstagen ... schriftlich und mündlich darauf referirt und gezogen." Weil es aber, "sonderlich so vil die doctrinalia oder die lehr belanget, an im selbs etwas kurz", so fügten die Regenten jetzt eine Aufzählung der leitenden Bekenntnistexte an, unter denen nebst den altkirchlichen Bekenntnissen und den Schmalkaldischen Artikeln Luthers die CA und die loci praecipui "hauptartikel christlicher lehr verermeldts Philippi Melanchthonis lateinisch und teutsch"<sup>100</sup> den ersten Rang einnehmen. Außerdem wird verfügt, künftig alle "pfarrer und kirchendiener" nach dem Examen Ordinandorum Melanchthons examiniert werden sollen. Der Text, so merken die Fürsten an, sei "berürter unser kirchenordnung fürgedruckt"<sup>101</sup>.

Damit möchte ich die Hinweise zur Bedeutung Philipp Melanchthons für die Reformation in Pfalz-Neuburg abschließen. Bis zur erneuten (und dann lang währenden) Rückkehr des Neuburgischen Kirchenwesens unter das Papsttum durch Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm im Jahr 1614 erfreute sich Neuburg eines blühenden Luthertums, das gewiss nicht allein, aber wesentlich mit in der Handschrift Philipp Melanchthons geschrieben stand.

---

<sup>98</sup> Sehling 13,3, S. 32

<sup>99</sup> Ebd. S. 33

<sup>100</sup> Sehling 13,3, S. 151f.

<sup>101</sup> Ebd. 154.